

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hauptredakteur:

Richard Hübner, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

211. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 12. September 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Sicherung des Bahnverkehrs.

Der von Bittenbach, der Leiter der preussischen Eisenbahnverwaltung, darf von sich sagen, daß er der Eisenbahnminister ist, der es allen Parteien recht macht. Kein Mann auf dem arbeits- und verantwortungsvollen Posten des Chefs der größten Betriebsverwaltung der Welt ist so allgemeiner Anerkennung für sich bei den Volksgenossen und in der Presse wie dieser bedächtig, aber zielstrebig seinen Weg zu bahnen. Er läßt sich's aber auch angelegen sein, allgemeine Zufriedenheit mit seiner Geschäftsführung zu erringen. Er ist nicht nur ein Mann, der auf neue zu verdienen: Unermüdlich ist dieser Eisenbahnminister in der Verbesserung der Verkehrsbedingungen, die seiner Obhut unterstellt sind. Und er ist nicht anders als ein Bureaufürst; er faßt die Sache an und beim rechten Ende an. Davon legt sein Vorgehen in der wichtigen Frage des Vervollständigung der Sozialeinrichtungen aufs neue vollstes Zeugnis ab.

Der Minister hat nämlich zu den Beratungen, die über diese Frage im Eisenbahnministerium stattgefunden, nicht nur die Eisenbahntechniker, sondern auch Fachpersonal herangezogen. Auf sein Ersuchen hat ihm der preussische Lokomotivführer eine Anzahl Lokomotivführer benannt, Männer, die ihre Erfahrungen und Ansichten in den Beratungen mit in die Waagschale werfen sollten. Es bedarf keiner langen Darlegung, wie wertvoll diese nach mehreren Richtungen, vor allem aber zu einer möglichst vollkommenen Einrichtung des Verkehrs — dieser Hauptvorbedingung der Verkehrsverbesserung — wirken muß. Die höheren Eisenbahntechniker über die technischen Vorgänge oder Mängel dieses Signalapparates wohl im klaren. Aber ein maßgebendes Urteil über die praktische Verwertung der Signale können nur die Männer haben, die täglich und stündlich diese Vorrichtungen in Tätigkeit setzen, die, als der Verantwortung für das ihnen anvertraute Gut, ein besonders starkes Interesse an diesen Dingen haben. Ein System kann in der Theorie vor sich und in der von hundert Einflüssen und Umständen abhängigen Praxis kann es keinen Schutz vor der So bedarf das technisch-theoretische Urteil der Eisenbahntechniker, die der tägliche Betrieb dem Minister verschafft. Und wie könnte das wirksamer sein als durch einen unmittelbaren, persönlichen und gegenseitigen Meinungsaustausch? Zwar haben bisher schon Lokomotivführer ihre Wünsche und Anregungen zur Verbesserung des Signaldienstes der Verwaltung vorgetragen. Aber bisher konnte das nur auf dem Wege, also fast ausschließlich schriftlich, geschehen. Es bedarf keines Wortes, daß solche vereinzelten, gegebenen Anregungen nicht die gleiche Aufmerksamkeit haben können, wie das in Rede und Gegenstande und gleich mit Gründen belegte mündliche Wort der Männer der Fahrpraxis. Obgleich kam es vor, daß die Lokomotivführer in ihrer knappen Freizeit sich hinsetzten und der Behörde einen Bericht über das Signalsystem schrieben. ... Aber diese Heranziehung der Männer der Praxis zu den Beratungen der Techniker so willkommen und wirksam macht, daß ist nicht nur die Tatsache, daß der Eisenbahnminister aufs neue bewiesen hat, wie er an Reformen vom grünen Tisch aus Geschmack hat und es ist nicht nur die Tatsache, daß sein Vorgehen eine wirklich bedeutende Verbesserung des Signaldienstes und damit eine Erhöhung der Verkehrssicherheit im Publikum in sichere Aussicht stellt. Noch aus anderen Gründen wird die öffentliche Meinung diesen Schritt des Ministers begrüßen: Wie schon durch die ihm angeordnete Beteiligung der Lokomotivführer an den Signalkonferenzen, die zur Prüfung der Zweckmäßigkeit und guten Erkennbarkeit der Signale jetzt vorgenommen werden sollen, so befindet der Minister auch mit seinem neuesten Vorhaben wieder, die Beteiligung der Eisenbahntechniker und der im täglichen Betrieb der Eisenbahn tätigen Beamten entgegenbringt. Darin liegt die verdienteste Anerkennung der Bedeutung der Tätigkeit der Beamten und zugleich eine Anerkennung ihrer Treue und Pflichterfüllung. Beamte, die stumpfsinnig und ohne ihren Dienst verrichten, würde der Minister nicht durch die Berufung in einen Ausschuss, der die wichtigsten Verwaltungsfragen entscheiden soll, auszeichnen. Diese Auszeichnung darf man den Lokomotivführern um so mehr gönnen, als sie wahrlich, dienlich ihrer materiellen Lage, nicht auf Rollen gebettet sind, die dabei täglich ein Maß von Verantwortung auf sie wiegen, das wenige andere Sterbliche.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die erste Vertreterversammlung des Reichshaus der deutschen Landeskriegsverbände nahm eine Resolution über die Kurze für die Veteranen und die dazu erforderlichen Mittel an, in der es heißt: Der Vertretertag erklärt es als eine unabweisbare nationale und soziale Verpflichtung des Reiches, allen bedürftigen Kriegsteilnehmern

1870/71 und der vorangegangenen Feldzüge die Reichsheilhilfe zu gewähren und für alle Veteranen, die erwerbsunfähig geworden sind oder ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht mehr verdienen können, eine entsprechende Erhöhung der Reichsheilhilfe eintreten zu lassen. Um die dazu nötigen Mittel zu beschaffen, erscheine in erster Linie die Einführung der Wehrsteuer empfehlenswert. Diese Resolution soll mit einem Begleit Schreiben dem Reichskanzleramt unterbreitet werden.

Über das Programm für die Reise des Deutschen Kronprinzen nach Ostasien ist nach den bisherigen Anordnungen, vorbehaltlich näherer Regelung der Einzelheiten, folgendes festgesetzt:

Der Kronprinz wird nach einer mit Aufenthalt in Genlon verbundenen Seefahrt am 14. Dezember dieses Jahres in Bombay eintreffen. Es folgt der Besuch Indiens, für den ein Zeitraum von einigen Wochen zur Verfügung steht. Wie der Besuch in Indien im einzelnen sich gestalten wird, bedarf noch näherer Bestimmung. Spätestens mit dem 14. Februar wird der Kronprinz von Kallutia aus die Weiterreise nach Bangkok antreten. Unterwegs ist ein Aufenthalt in Singapur vorgesehen. Von dort aus kommt noch ein Ausflug nach Java in Frage. In diesem Falle würde der Kronprinz von Java aus Mitte März in Hongkong eintreffen und von dort aus auch nach Canton und nachher nach Shanghai fahren. Daran würde sich ein mehrtägiger Besuch Kanton's anschließen. Die Ankunft des Kronprinzen in Peking ist gegen den 10. April, diejenige in Tokio um den 26. April geplant. Anfang Mai könnte dann die Rückreise über Sibirien angetreten werden.

Einer Berliner Mitteilung zufolge steht die Anwendung des Enteignungsgezetes in naher Zeit bevor. Wenn der Kaiser während der Berliner Kaiserstage eine Stellungnahme auf die Ostmarkenpolitik vernommen habe, so sei das darauf zurückzuführen, weil ihm die Einweisung des Schlosses nicht geeignet erschien zu einer politischen Stellungnahme zur Ostmarkenpolitik. Der Präsident der Anstaltungskommission sei aber schon seit längerer Zeit für eine Anwendung des Enteignungsgezetes, da die Schwierigkeit, polnische Güter freihändig zu erwerben, schon seit Jahresfrist immer mehr auf die Notwendigkeit hinweist, das Enteignungsgezetes anzuwenden. Angesichts dieser Sachlage beschloß die maßgebende Regierungskreise, die ihnen durch das Enteignungsgezetes gegebenen Mittel zu gebrauchen. Das Staatsministerium wird sich voraussichtlich in kurzer Zeit mit dem Antrag der Anstaltungskommission befassen, ihr die Befugnis zu erteilen, das Enteignungsrecht anzuwenden.

In einzelnen preussischen Provinzen, u. a. in der Rheinprovinz, in Hessen-Nassau und in Pommern, sollen besondere Kurse für Baumwärter veranstaltet werden. Die Kurse haben den Zweck, Persönlichkeiten heranzubilden, die unter bestimmten Bedingungen die Pflege von Obstkulturen an öffentlichen Wegen übernehmen oder auch den einzelnen Obstzüchtern gegen Entschädigung mit Rat zur Seite stehen bezw. die wichtigsten Pflegearbeiten ausführen oder kontrollieren können. In geeigneten Gegenden wird angestrebt, die Versorgung des ganzen Landes mit einer ausreichenden Anzahl gründlich ausgebildeter Baumwärter in systematischer Weise derart zu betreiben, daß allmählich für jede Gemeinde, in der ein nennenswerter Obstbau vorhanden ist, auch mindestens ein Baumwärter ausgebildet und verpflichtet wird.

Über 14000 Hektar Landes mit 3 1/2 Millionen Kautschukbäumen sind in den letzten Monaten in Deutsch-Ostafrika an sieben englische Gesellschaften verkauft worden. Der Preis betrug rund 10 Millionen Mark, das Nominalkapital der sieben neuen Gesellschaften aber gegen 17 Millionen Mark. Bei der erneuten Aufwärtsbewegung auf dem Gummimarkt, so schreibt ein kolonialpolitisches Blatt, braucht nicht bezweifelt zu werden, daß eine Rentabilität der Unternehmungen gesichert ist, und außerdem muß damit gerechnet werden, daß noch weiterer deutsch-ostafrikanischer Plantagenbesitz in englische Hände übergeht. Da die Zahl der Kautschukbäume der Kolonie heute mit mindestens 15 Millionen anzunehmen ist, so ist also bisher annähernd ein Viertel Eigentum englischer Interessenten geworden.

Über die Wahlparole des Reichskanzlers für die nächsten Reichstagswahlen will die „Frankfurter Zeitung“ von besonderer Seite Informationen erhalten haben. Danach ist es die Absicht des Kanzlers, alle „positiv schaffenden Stände“ unter dem Kampfruf: „Unsere Schutzpolitik ist bedroht“, zu sammeln. Unter „positiv schaffenden Ständen“ werden die Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk, Industrie und auch wohl die Arbeiter verstanden. Der Reichskanzler hoffe, meint das genannte Blatt hierzu, daß diese Parole den Zusammenschluß der Liberalen verhindern werde.

Wie ein Berliner Blatt wissen will, ist die Ernennung des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Niester zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums in Aussicht genommen. Der Posten eines Vizepräsidenten des Staatsministeriums ist seit dem Rücktritt des Fürsten Bülow unbesetzt. Bis dahin war der jetzige Reichskanzler Vizepräsident. Bekanntlich galt der frühere Finanzminister und jetzige Oberpräsident der

Rheinprovinz von Rheinbaben lange Zeit als Anwärter auf das Vizepräsidium des Staatsministeriums.

Die Strafprozeß-Kommission des Reichstages tritt am 20. September wieder zusammen zur Fortsetzung der Beratungen des Entwurfs der Strafprozeßordnung in erster Lesung. Es wird gehofft, daß diese Beratungen in erster Lesung bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 8. November beendet sein werden. Aber die weitere geschäftliche Behandlung wird erst je nach dem Fortschreiten der Kommissionsberatungen im Reichstag befunden werden können.

Der Reichskommissar a. D. Dr. Karl Peters veröffentlicht verschiedentlich eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Ich habe niemals irgend jemand erzählt, daß in Deutsch-Südwestafrika rebellische Gefühle gegen das Deutsche Reich vorhanden seien. Aber ich habe gesagt, daß infolge der Vernachlässigung deutscher Ansiedler derartige Stimmungen entstehen könnten.“ Bekanntlich protestierten vor kurzem verschiedene Mitglieder des südwestafrikanischen Landrats gegen die von Dr. Peters früher kundgegebenen Auffassungen.

Frankreich.

Der ehemalige französische Marineminister und Deputierte Vanehan teilte mit, daß er in der Kammer den ersten Anlaß wahrnehmen werde, um gegen die von einigen Deputierten befürwortete Zuteilung der großen Schlachtschiffe und Kreuzer zum Mittelmeergeschwader Stellung zu nehmen. In seiner bisher unbeschränkten Überlegenheit fühle England sich bedroht und befürchte eine Landung deutscher Truppen auf seinem Boden. England habe sich Frankreich nicht genähert aus einem reinen Gefühl der Freundschaft, sondern in der Hoffnung, daß ihm die Franzosen zu Wasser und zu Lande Bundesgenossen sein würden gegen die Bedrohung durch Deutschland. Deshalb müsse Frankreich seine Marine verstärken und sie richtig verteilen, das heißt seine größten Panzer an den Küsten des Mittelmeeres und des Atlantischen Ozeans stationieren. — Die zarte Fürsorge des Herrn Vanehan für England ist rührend.

Afrika.

Nach einer Meldung aus Dar-es-Salaam ist in Britisch-Ostafrika die Rinderpest ausgebrochen, was durch Blutimpfungen als sicher festgestellt ist. Die englische Regierung hat sofort die Bekämpfung durch Serum aufgenommen. Nach der „Nairobi-Post“ ist die Seuche vermutlich bereits auf das Süd-Rassai-Reservat in Deutsch-Ostafrika übergegangen. Nach der offiziellen „Ostafrikanischen Rundschau“ ist dies dagegen noch nicht der Fall. Eine große Gefahr bildet aber das dort sehr reichliche Wild. Das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika hat daher die Einfuhr von Rindern, Kamelen, Schafen, Ziegen, Schweinen und von Wild jeglicher Art sowie von frischen Häuten und Fleischteilen dieser Tiere aus Britisch-Ostafrika bis zu 3000 Rupien, Haft- oder Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten verboten. Zu Abwehrmaßnahmen sind zwei Kommandos von je 50 Askaris mit je einem Offizier an die Grenze abmarschiert.

Aus In- und Ausland.

Wilhelmshaven, 10. Sept. Der unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftete Photograph R. ist wieder freigelassen worden, nachdem Hausdurchsuchungen bei ihm ergebnislos verliefen.

Bresen, 10. Sept. Das etwa 4000 Morgen große Rittergut Schmöllen ist für 770 000 Mark von dem bisherigen Besitzer von Koscielski an den Rittermeister von Einem, einen Neffen des früheren Kriegsministers von Einem genannt Rothmalter, verkauft worden.

Darmstadt, 10. Sept. Eine gegen den Zarenbesuch geplante Protestversammlung in Langen bei Darmstadt wurde vom Bezirksamt verboten.

London, 10. Sept. Der unter Spionageverdacht verhaftete Leutnant Helm wurde von seinem Rechtsanwalt im Gefängnis in Winchester besucht. Er erwartet jetzt den Besuch seines Vaters aus Berlin.

Dof- und Personalsnachrichten.

Anlässlich des Schlusses der Kaisermanöver in Ostpreußen verlieh der Kaiser eine Reihe von Auszeichnungen. Unter anderen wurde Prinz Friedrich Leopold von Preußen zum Generaloberst befördert und Generaloberst von der Goltz erhielt das Kreuz und den Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern.

Wie verlautet, gedenkt der sächsische Finanzminister Dr. v. Rüger mit Ende dieses Jahres in den Ruhestand zu treten.

Seinen 70. Geburtstag feierte am 10. d. M. der frühere Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. v. Schulz-Daum. Unter den Glückwunschtelegrammen, die ihm zugehingen, befand sich auch ein solches des Reichskanzlers.

Schluß des Kaisermanövers 1910.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Breuk.-Holland, 10. Sept.

Der dritte Tag wird die Entscheidung bringen, hieß es bei den Truppen und bei den Manöverkommanden. Aber so früh diese Voraussagen auch den Schluß des Manövers festsetzten, die Geschehnisse waren noch schneller als alle Propheten. Schon heute morgen in aller Frühe, es hatte kaum 7 Uhr geschlagen, als durch die Schlacht

linien das Signal

Das Ganze halt!

ertönte. Der friedliche Kampf war zu Ende, und es lag nun den Schiedsrichtern ob, das Endurteil abzugeben. In der Nacht hatten die Divisionen 35 und 41 der blauen Partei ihren Angriff auf die Position der Roten fortgesetzt. Die ganze Nacht sangen die schweren Batterien der Blauen ihr donnerndes Lied. Unentwegt richteten sie ihr Feuer auf die Feldbefestigung der roten Armee. Ohne wesentlichen Erfolg; denn wenn auch im Morgengrauen die blaue Infanterie vordrang, so ließ sich Rot doch nicht bewegen, zu weichen. Während das Gefecht also in der Front stand, fiel an anderer Stelle durch eine interessante Operation des kommandierenden Generals des roten 1. Armeekorps die Entscheidung.

Plan auf der ganzen Linie geschlagen.

General von Klud, der Führer der sich hartnäckig haltenden Roten, holte nebenbei zu einem Offensivstoß aus. Er ließ die blaue 38. Division östlich von Preuß. Holland durch seine zweite Division, die einen weiten Umgebungsmanöver gemacht hatte, in der linken Flanke angreifen. Die Blauen, die in der Front ebenfalls stark beschäftigt waren, mußten zurück. Auch der Angriff der 41. blauen Division gegen den linken Flügel des roten 1. Korps scheiterte. Das 17. blaue Armeekorps unter General von Madensen war geschlagen.

Schlussschritt.

Im weiteren Verlauf des Gefechts, so hieß es in der Schlussschritt, wurde die blaue Armee durch den Gegenangriff von Rot vom Norden vollständig aufgerollt und zum großen Teil vernichtet oder gefangen worden sein. Jedenfalls hat sie den Plan, die auf dem Rückzuge befindliche rote Armee weiter zu schwächen und endgültig in die Flucht zu schlagen, nicht ausführen können, sondern ist selber an dem tatkräftigen Widerstand der Roten gescheitert. Der Rücktransport der Truppen in die Garnisonen vom Mandoverfelde aus begann alsbald.

Dank des Kaisers.

Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen von Jagow eine Kabinettsorder erlassen, in welcher der Monarch seinen Dank für den warmherzigen Empfang während der großen Parade des 17. Armeekorps ausdrückt, und dann fortfährt: „Heute bei Beendigung der von mir abgehaltenen Manöver beauftrage ich Sie, von diesem Dank den Bewohnern der Provinz allgemein Kenntnis zu geben und den Teil der Bevölkerung noch meiner besonderen Anerkennung zu versichern, der trotz der recht erheblichen Einquartierungslast die Leistungen der Truppen während der Manöver durch eine gute Aufnahme hat wirksam unterstützen helfen. Hierbei betone ich gern, daß mir meine Provinz Westpreußen, zu der ich als Befehlshaber von Gabeln in so nahen Beziehungen stehe, auch fernerhin besonders wert bleiben wird.“

Kongresse und Versammlungen.

Seerichterkonferenz. Am 12. d. M. begannen in Brüssel die Beratungen der Internationalen Seerichterkonferenz. Von deutscher Seite nahmen außer dem kaiserlichen Geschäftsträger in Brüssel, Legationsrat Krader v. Schwarzenfeldt, der Geheimne Oberregierungsrat Dr. Strudmann und Vizekonsul Dr. Trendelenburg vom Reichsjustizamt teil, sowie ferner der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Dr. Eder und der Generalsekretär des internationalen Transportversicherungsverbandes und Direktor des Germanischen Lloyd in Berlin Ulrich.

30. Deutscher Juristentag. Der 30. Deutsche Juristentag ist am 12. September in Danzig zusammengetreten. Im Vordergrund der Beratungen steht die Frage, die eines der wichtigsten Kapitel aus der bevorstehenden Strafrechtsreform umschließt: die Frage der Reform der Strafmittel.

Soziales Leben.

Krankenkassen und Ärzte. Der Magistrat von Halle a. S. forderte von den dortigen Krankenkassen, denen sämtliche Ärzte zum 1. Oktober gekündigt haben, den Nachweis ausreichender ärztlicher Versorgung. Da nur vier Ärzte statt bisher 33 von den Krankenkassen engagiert werden konnten.

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

6) (Nachdruck verboten.)

„Im Gegenteil, ich wäre sehr dankbar für Ihre Begleitung. Ich bin noch so fremd in England, daß ich sicher fehl gehen und vielleicht Zeit verlieren würde.“

„Daran zweifle ich nicht. In einer Stunde können wir abreisen.“

Sie wußten beide, daß Herr Clavering seinen jungen Gast nicht ohne guten Grund in solch peremptorischer Weise zurückgerufen hätte, und Erich sank das Herz, als sie vor dem Bureau anfuhr. Herr Clavering kamen ihnen mit erster Miene entgegen: „Es muß gleichzeitig Willkommen und Lebwohl sein, mein lieber Junge“, begrüßte er Erich. „Sie sollen nach Hause kommen.“

„Nach Hause? Jetzt schon?“ — „Ja, Ihr Vater ist erkrankt.“ Er reichte dem erschrockenen jungen Mann eine Depesche aus Sydney, die er am vorhergehenden Tag erhalten hatte. Erich ließ sich auf den nächsten Stuhl sinken; er war völlig niedergeschmettert durch das erste Mißgeschick, das ihn je im Leben betroffen. Das Telegramm enthielt nur wenige Worte. Seine Mutter bat Herrn Clavering, ihn sofort heimzusenden, und er wußte, daß es schlimm um seinen Vater stehen mußte.

„Seien Sie nicht mutlos, mein Junge“, sagte der Anwalt in gutem Ton. „Solche kurze Depeschen scheinen gerade dazu gemacht, einen zu erschrecken. Ich hoffe, daß sich bis zu Ihrer Ankunft alles zum Guten gewendet hat.“

Im Herzen war er fest überzeugt, daß Erich seinen Vater nicht mehr am Leben antreffen werde, denn von den Antipoden pflegte die Leute nur im äußersten Notfall zu depeßieren. Aber er wünschte seinen Schilling möglichst aufzubehalten, damit er auf der weiten Reise seine Kasse nicht verliere. Sofort nach Empfang der Depesche hatte er Vorbereitungen dazu getroffen, auf der „Victoria“, die am folgenden Tage ablegte, eine Kabine für ihn gesichert und seine vorhandenen Effekten gepackt, so daß Erich bereits alles geordnet fand.

Mit warmen Dankesworten, aber mit schwerem Herzen verabschiedete er sich von dem alten Herrn und seinen Söhnen, die ihn auf die „Victoria“ begleitet hatten. Seine Augen schimmerten feucht, als er ihnen zum letzten

mal die Hand schüttelte. Er hatte seiner Mutter telegraphisch mitgeteilt, daß er auf der Heimreise sei, und in Alexandria erreichte ihn eine Postkarte von ihr, die ihn wieder etwas aufmuntern ließ. Sein Vater lebte noch — er hatte einen schweren Unfall gehabt — es war Hoffnung vorhanden, daß er ihn am Leben antraf.

Frau Arnold hatte sich nach Sydney begeben, um den Sohn in Empfang zu nehmen. Und sie trug keine Witwentrauer, die geliebte Mutter! Erich bemerkte es mit Freude, aber er war tief erschüttert, als sie ihn in ihre Arme schloß und den lange zurückgedrängten Tränen freien Lauf ließ.

„Geht es noch nicht besser?“ fragte er, liebevoll bemüht, die Weinende zu beruhigen. — „Es wird ihm auf Erden nicht mehr besser gehen, Kind“, schluchzte die Mutter, „aber es war sein Wunsch, daß ich dich hier abhole.“

Als Frau Arnold sich wieder ein wenig gefaßt hatte, erzählte sie Erich auf seine Bitte, welcher Unfall den Vater betroffen hatte. Er war mit seiner Kiste fortgegangen, wie er es zu allen Tageszeiten und bei jedem Wetter zu tun pflegte, und war, niemand wußte, wie es geschah, auf den gefährlichen Abhängen von Woolloomooloo in eine tiefe Schlucht hinuntergestürzt. Hier lag er vierundzwanzig Stunden, während man nach und fern vergeblich nach ihm suchte. Endlich fand ihn sein Hund, als Leiche, wie es schien, mit zerhackten Gliedern und gebrochenen Rippen. Das Gesicht war vom Aufschlagen auf die Steine so zertrümmert und blutig geritzt, daß selbst seine Frau ihn kaum erkannt hätte.

Mit unendlicher Schwierigkeit, aber mit zarter Sorgfalt, brachten ihn seine Leute nach Hause und riefen die beste ärztliche Hilfe herbei, welche die Kolonie zu bieten hatte. Allein viele Tage lang blieb es zweifelhaft, ob die zerstückelten Knochen wieder heilen und die verglasten Augen noch einmal verständnisvoll blicken würden.

Noch die gute Konstitution des Verunglückten trug momentan den Sieg davon. Er erwachte aus der tiefen, traumhaften Betäubung, um zu sprechen, seine Umgebung zu erkennen und die liebevollen Blicke seiner treuen Lebensgefährtin zu erwidern. Aber das war alles. Er konnte vielleicht noch einige Zeit leben, aber er würde nie mehr sein Bett verlassen, nie mehr in Gottes schöner

Welt sich ergehen, nie mehr ein Pferd besteigen oder eine Büsche auf die Schulter nehmen! Es war ein furchtbares Geschick für eine so junge Natur, wie die Max Arnolds, und anfangs häuften sich dagegen auf, wie ein angeleitetes, wildes Tier. Allmählich wurde er ruhiger und trug mit Vergebung hartes Los.

„Wenn ich nur meinen Jungen wiedersehen, mich zufrieden sein“, sagte er. Und sein Wunsch ging in Erfüllung, aber es war ein ergreifendes Wiedersehen!

Erich gränzte sich unablässig, daß er zur Zeit des Unfalles abwesend gewesen. Es schien ihm, wie es in solchen Fällen stets zu geschehen pflegt, daß er irgend etwas hätte tun können, um die Katastrophe zu verhüten, und er weinte heiße Tränen über diese schmerzliche Störung des glücklichen Familienlebens.

Tränen, die weder seiner Männlichkeit, noch seiner Charakterstärke Schande machten.

Er war gerade zur rechten Zeit gekommen, denn er hatte den Anschein, als ob sein Vater sich gleichsam aus Gewalt aus dem Leben geklammert hätte, um seinen Sohn noch einmal zu sehen. Schon wenige Tage nach Erichs Rückkehr trat eine entschiedene Wendung in Schlimmen ein. Die Ärzte machten der Familie mitteilen, daß über kein Hehl daraus, und Herr Arnold mußte sich auf nur noch wenige Tage zu leben haben.

Eines Abends rief er Frau und Sohn an sein Bett, um ihnen mit gebrochener Stimme eine wichtige Mitteilung zu machen. In was sie bestand, erfuhr man außer den beiden, die an seinem Sterbelager weinten, weder der Sachverwalter, der sein Vermögen verwaltete, noch der Geistliche, der ihm in seiner letzten Stunde beistand.

Er hatte sie vor seiner Frau geheim gehalten, was an der Zeit war, all seine Pläne auszuführen. Es waren nur wenige Worte und ein kleiner Schlüssel, den er auf eine Kiste mit Papieren öffnete, aber für die Zukunft Mutter und Sohn bedeuteten sie eine wunderbare Veränderung. Beide legten keinen Wert darauf, jetzt, da der Vater von ihnen gehen sollte, aber er selbst hoffte, daß die Aussicht auf Reichthum und Ansehen ihnen Freude bereiten würde, und ihm zuliebe gaben sie sich den Anschein, ob es so sei. Er starb, ihre Hände in der Seilmatte haltend, und in lassenden Worten der Seilmatte

Limburg, 9. Sept. Herr Rentner Jos. Heppel, rührige Vorsitzende unseres Verschönerungsvereins, hat für den freien Platz vor dem Rathaus einen Brunnen gestiftet. Auf einem Postament von Sandstein (St. Georg der Drachentöter (Patron der Stadt Limburg) in Lebensgröße. Der Brunnen bildet eine schöne Zierde unserer Stadt.

Aus Nassau, 10. September. Nachdem in einer Gemeinde zur Herbeiführung eines wirksamen Vogelschutzes besondere Vogelschutzheiden angelegt worden haben nun mehrere Landratsämter im südlichen Teil des Bezirks (Main- und Taunusgebiet) auf einen Gesichtspunkt auf dem Gebiet des Vogelschutzes hingewiesen und den Gemeinden empfohlen, auf den Höhen Vogelschutzheide anzulegen, da dort von Natur aus die nötigen Grundbedingungen dazu gegeben sind. Die Vögel sind durch die Umzäunung vor Nachstellungen geschützt, es sind geeignete Brunnstätten und die nötige Ruhe vorhanden. Auf diese Weise werden auch die

Wald für unsere Landwirtschaft hinsichtlich der Seuchengefahr ung. Ueber den Hansabund und die Deutsche Wirtschaft verbreitete sich Herr Pfarrer Dr. Lutzsch (Wirtes (Westerwald). Was den Hansabund anbetrifft, sei derselbe offensichtlich nur eine Gründung des Kapitals, was sehr gut an den großen Beiträgen industrieller Verbände ersichtlich sei. Diese beiden Organisationen seien ein arger Feind des Zentrums. Der treter der Sozialdemokratie aus Wirtes (W.), welcher nebst ebensolchen aus Linnau erschienen war, hat Wort über die Referate der drei Referenten, wozu ihm aber verweigert wurde mit der Motivierung, diese Volksversammlung keine öffentliche sei. Redner wurden mit anhaltendem Beifall ausgerufen. Um 6 Uhr waren die Referate den Anhängern entsprechend beendet, sodas die Heerscharen des Zentrums rechtzeitig die Heimatsorte erreichen konnten.

Vom Oberwesterwald, 10. Sept. Am 22. September wird zu Langenhahn die Bezirkstierschau im Bezirk 1 für das Westermälder Vieh abgehalten. Die Preisbewerbung gelten folgende Bedingungen: 1) gelassen sind nur Herdbuchtiere der Westermälder aus dem genannten Zuchtbezirk. 2) Mit Ausnahme von Gemeindefüllen werden nur selbstgezüchtete Tiere mit Preisen bedacht. 3) Die mit Staatspreisen dachten Tiere müssen mindestens noch 2 Jahre in der Rasse des Ausstellers oder doch im Zuchtbezirk der Westermälder Rasse zur Zucht verwendet werden. 4) die am Morgen des Ausstellungstages nicht abgemolken sind, werden von der Preisbewerbung ausgeschlossen. 5) Alle über 18 Monate alte Füllen müssen mit Nasenringen versehen sein. Bemerkte sei hier, daß Preise werden nur für Zuchttiere gegeben. Gemäßigte Händler sind von der Bewerbung um Preise ausgeschlossen; die preiswerbenden Tiere müssen bis zum 12. September angemeldet sein; die Anmeldungen sind auf besonderen, von Tierzucht-Inspektor Schulz in Westerbürg unentgeltlich zu beziehenden Anmeldeformularen zu erfolgen; alle Anmeldeformulare sind ordnungsmäßig auszufüllen, an Herrn Tierzucht-Inspektor einzusenden; die Zahlungsarten müssen zur Mitgebrucht werden: die preiswerbenden Tiere müssen 8 Uhr aufgetrieben sein. Nähere Auskunft erteilt Herr Tierzucht-Inspektor Schulz. Die Bezirkstierschau findet an einem hierzu sehr geeigneten Platze in der Nähe des Bahnhofes Langenhahn statt.

Hachenburg, 12. September. Die gestrige allgemeine Volksversammlung der Zentrumsparthei für den 5. nass. Wahlkreis, der eine Vertrauensmännerversammlung vorausging, war ungemein stark besucht. Als erster Redner erläuterte Herr Parteisekretär Hertentath die Notwendigkeit und den Ausbau der Organisation. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Dahlem beschäftigte sich eingehend mit der politischen Lage. Die Tätigkeit der einzelnen maßgebenden Parteien und vergangenen Staatsmänner wurde einer Kritik unterzogen, wobei von ersteren nur konservative und Zentrum gut abhingen. Der Liberalismus habe in großen Fragen vollständig versagt. Die Reichsfinanzreform verdanke man zum großen Teil den Konservativen und dem Zentrum. Die Zölle seien nach Ausführung des Redners für unsere Landwirtschaft sehr gegenbringend geworden. Dem jetzigen Schreien nach Öffnen der Grenzen zur Vieheinfuhr sollte man ja

mal die Hand schüttelte. Er hatte seiner Mutter telegraphisch mitgeteilt, daß er auf der Heimreise sei, und in Alexandria erreichte ihn eine Postkarte von ihr, die ihn wieder etwas aufmuntern ließ. Sein Vater lebte noch — er hatte einen schweren Unfall gehabt — es war Hoffnung vorhanden, daß er ihn am Leben antraf.

Frau Arnold hatte sich nach Sydney begeben, um den Sohn in Empfang zu nehmen. Und sie trug keine Witwentrauer, die geliebte Mutter! Erich bemerkte es mit Freude, aber er war tief erschüttert, als sie ihn in ihre Arme schloß und den lange zurückgedrängten Tränen freien Lauf ließ.

„Geht es noch nicht besser?“ fragte er, liebevoll bemüht, die Weinende zu beruhigen. — „Es wird ihm auf Erden nicht mehr besser gehen, Kind“, schluchzte die Mutter, „aber es war sein Wunsch, daß ich dich hier abhole.“

Als Frau Arnold sich wieder ein wenig gefaßt hatte, erzählte sie Erich auf seine Bitte, welcher Unfall den Vater betroffen hatte. Er war mit seiner Kiste fortgegangen, wie er es zu allen Tageszeiten und bei jedem Wetter zu tun pflegte, und war, niemand wußte, wie es geschah, auf den gefährlichen Abhängen von Woolloomooloo in eine tiefe Schlucht hinuntergestürzt. Hier lag er vierundzwanzig Stunden, während man nach und fern vergeblich nach ihm suchte. Endlich fand ihn sein Hund, als Leiche, wie es schien, mit zerhackten Gliedern und gebrochenen Rippen. Das Gesicht war vom Aufschlagen auf die Steine so zertrümmert und blutig geritzt, daß selbst seine Frau ihn kaum erkannt hätte.

Mit unendlicher Schwierigkeit, aber mit zarter Sorgfalt, brachten ihn seine Leute nach Hause und riefen die beste ärztliche Hilfe herbei, welche die Kolonie zu bieten hatte. Allein viele Tage lang blieb es zweifelhaft, ob die zerstückelten Knochen wieder heilen und die verglasten Augen noch einmal verständnisvoll blicken würden.

Noch die gute Konstitution des Verunglückten trug momentan den Sieg davon. Er erwachte aus der tiefen, traumhaften Betäubung, um zu sprechen, seine Umgebung zu erkennen und die liebevollen Blicke seiner treuen Lebensgefährtin zu erwidern. Aber das war alles. Er konnte vielleicht noch einige Zeit leben, aber er würde nie mehr sein Bett verlassen, nie mehr in Gottes schöner

Welt sich ergehen, nie mehr ein Pferd besteigen oder eine Büsche auf die Schulter nehmen! Es war ein furchtbares Geschick für eine so junge Natur, wie die Max Arnolds, und anfangs häuften sich dagegen auf, wie ein angeleitetes, wildes Tier. Allmählich wurde er ruhiger und trug mit Vergebung hartes Los.

„Wenn ich nur meinen Jungen wiedersehen, mich zufrieden sein“, sagte er. Und sein Wunsch ging in Erfüllung, aber es war ein ergreifendes Wiedersehen!

Erich gränzte sich unablässig, daß er zur Zeit des Unfalles abwesend gewesen. Es schien ihm, wie es in solchen Fällen stets zu geschehen pflegt, daß er irgend etwas hätte tun können, um die Katastrophe zu verhüten, und er weinte heiße Tränen über diese schmerzliche Störung des glücklichen Familienlebens.

Tränen, die weder seiner Männlichkeit, noch seiner Charakterstärke Schande machten.

Er war gerade zur rechten Zeit gekommen, denn er hatte den Anschein, als ob sein Vater sich gleichsam aus Gewalt aus dem Leben geklammert hätte, um seinen Sohn noch einmal zu sehen. Schon wenige Tage nach Erichs Rückkehr trat eine entschiedene Wendung in Schlimmen ein. Die Ärzte machten der Familie mitteilen, daß über kein Hehl daraus, und Herr Arnold mußte sich auf nur noch wenige Tage zu leben haben.

Eines Abends rief er Frau und Sohn an sein Bett, um ihnen mit gebrochener Stimme eine wichtige Mitteilung zu machen. In was sie bestand, erfuhr man außer den beiden, die an seinem Sterbelager weinten, weder der Sachverwalter, der sein Vermögen verwaltete, noch der Geistliche, der ihm in seiner letzten Stunde beistand.

Er hatte sie vor seiner Frau geheim gehalten, was an der Zeit war, all seine Pläne auszuführen. Es waren nur wenige Worte und ein kleiner Schlüssel, den er auf eine Kiste mit Papieren öffnete, aber für die Zukunft Mutter und Sohn bedeuteten sie eine wunderbare Veränderung. Beide legten keinen Wert darauf, jetzt, da der Vater von ihnen gehen sollte, aber er selbst hoffte, daß die Aussicht auf Reichthum und Ansehen ihnen Freude bereiten würde, und ihm zuliebe gaben sie sich den Anschein, ob es so sei. Er starb, ihre Hände in der Seilmatte haltend, und in lassenden Worten der Seilmatte

die Kosten für die Anlage besonderer Vogel-
erwart.

dem Kreise Biedenkopf, 10. Sept. Vom Garten-
Wunderdoktor wird der „Wiesb. Ztg.“ geschrieben:
Der Strafkammer in Marburg erfolgte Ver-
urteilung des Gartenroder Wunderdoktors wird von der
Anklage allenthalben mit Mißfallen aufge-
nommen. Besonders im Amt Gladenbach herrscht starke
Skepsis. Ein Einwohner aus Mornshausen hatte
weil Dikomet ihm ein Kind geheilt hatte, in der
Anzahl 300 Unterschriften gesammelt, die er zugunsten
des Naturarztes vor Gericht niederlegen wollte. Auch
wie uns erzählt wird, gegen 800 Mk. für die
Verhafteten an freiwilligen Gaben einge-
nommen. Es stehe fest, daß die Position des Wun-
derdoktors auf dem Lande durch seine Verurteilung nichts
als erschüttert ist und daß er im Falle eines
Wiederholens wieder in demselben Maße zu tun gehabt
wie ehemals.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Einer Dame aus Neu-
die vorgestern früh von München hier eintraf,
die im Wartesaal 1. Klasse das Handtäschchen mit
400 Mk., Geldschein und Fahrkarte gestohlen.
Die Dame beging die Unvorsichtigkeit, aus dem Damen-
wartesaal in den Speisesaal zu gehen, ohne sich um ihr
Täschchen zu kümmern. Als sie zurückkehrte, entdeckte sie
den Schrecken, daß sich schon eine andere Dame
ihrem Plagge niedergelassen hatte. Die Handtasche
verschwunden; auch von der Diebin fehlt jede
Spur.

Köln, 8. Sept. Die Anmeldeisten für die vom
15. bis 20. Sept. hier stattfindende landwirtschaftliche
Ausstellung sind geschlossen. Die Besichtigung
in allen Teilen außerordentlich reichhaltig und bietet
interessantes Bild unserer hochentwickelten Landwirt-
schaft und aller mit ihr zusammenhängenden Erwerbs-
zweige. Auswärtige Besucher, welche hier übernachteten
in den Wohnungen durch die Kanzlei der Fürstl.
Rentkammer bestellen.

Kurze Nachrichten.

Ein junges Mädchen aus Oberhonnefeld, welches nach
dem Tode ihres Vaters, wurde dieser Tage im Walde zwischen
Hannover und Rengsdorf von einer fremden gutgekleideten
Person in unsittlicher Absicht überfallen. Zum Glück wurde
die Person an seinem Vorhaben durch gerade das Weges kom-
mende Personen an seinem Vorhaben gehindert. — Landrat Büch-
ner in Elmberg empfiehlt in einer Bekanntmachung allen Dorf-
bewohnern, wieder Dorfbrunnen anzupflanzen und zu pflegen, da der
alte Brauch neuerdings leider in Vergessenheit geraten sei.
Bei den ständigen Abgängen wurde dieser Tage bei dem
Jugendlichen der Arbeit, allgemein deutscher Verein zur
Bekämpfung von Heimstätten, Weiburg, angemeldet R. R. 25000
Mk. — Herr Oberst J. D. von Winterberger, Kommandeur des
Landwehrbataillons Frankfurt a. M., ist am 6. d. M. nach längerem
Kranksein im Alter von 57 Jahren gestorben. — Ein merkwürdiger
Fall ist in Wiesbaden am Waldhause gemeldet worden.
Ein Baum vor dem Hause, in ein vermodertes, blutbe-
decktes Hemd gewickelt, 42 Eßbesteck und 15 silberne Löffel ge-
funden. Die Sachen müssen lange dort gelegen haben. Die Polizei
ist sehr verwundert. — Die Gemeinde Braubach hat an-
statt des jährlichen Geldbetrags der Schlicht bei Sedan den
Bekanntmachungen Veteranen die Gemeindesteuer erlassen. — Eine
Beschreibung des Stadtbauamts in Wiesbaden über
den Bauarbeiten im Krankenhaus hatte ein geradezu unglaubliches
Preis. Das Höchstgebot lautete auf 1340 Mk., während ein
Bauherr als Niedrigstforderndes nur 188 Mk. beanspruchte.

Frankfurt, 11. Sept. Nachdem in der Familie des
Herrn Meisters Herling 9 Vergiftungsfälle festgestellt
wurden, hat die Untersuchung ergeben, daß verheiratet
eine Mischung von Mehl, Arsenik und Zucker,

die zur Rattenvergiftung bestimmt war, zum Brotbacken
verwandt wurde. Während 6 von den vergifteten Per-
sonen gerettet werden konnten, ist Herling gestorben.

Dresden, 11. Sept. Das hier verbreitet gewesene
Gerücht über das Auftreten der Cholera in unserer
Stadt bestätigt sich glücklicherweise nicht.

Berlin, 11. Sept. Rektor Bod, der wegen mancherlei
Verfehlungen in Untersuchungshaft genommen worden
ist, befindet sich infolge eines Magenleidens so schlecht,
daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Thorn, 11. Sept. Der hier verhaftete Russe, bei dem
man für 150 000 Rubel falsches Papiergeld fand, heißt
Nikolaus Lanajewski. Er behauptet, daß er die Bank-
note nur im Auftrage eines anderen nach Rußland
habe schaffen wollen.

Petersburg, 11. Sept. Bis jetzt sind in Rußland
seit Ausbruch der Cholera 154 445 Krankheitsfälle vor-
gekommen, von denen 74 723 tödlich verliefen. In
Petersburg und Umgegend traten 2608 Erkrankungen
auf, von denen 496 tödlich waren.

Nah und fern.

o Alte Kinder des Glücks. Ähnlich wie der Haupt-
treffer der Schneidemühl Automobils- und Pferde-
lotterie, ist auch bei der Bayerischen Blinden-, Taubstummen- und
Kriegsveteranenlotterie der Haupttreffer an den Rechten
gekommen. Ein pensionierter Wagenwärter und ein Post-
kassierer in Rempten haben den Haupttreffer von 30 000
Mark gewonnen, so daß also jeder von ihnen 15 000 Mark
erhält.

o Ein plombiertes Schwein. Der in Flensburg mit
Salz eingetroffene dänische Dreimaßschoner „Nota“ hat ein
schwarzes Schwein an Bord. Das Vorkentier, dem man
volle Bewegungsfreiheit belassen, ist sehr zahm und hört
auf seinen Namen. Die Flensburger Seilbehörde hat nun,
um zu verhindern, daß das Schwein an Land gebracht
werden kann, das Tier unter Vollverschluß gelegt, d. h. ihm
ist eine mit einer Plombe versehene Schnur um den
Leib gelegt worden.

o Schwere Verletzung eines Säuglings durch einen
Hausjahn. In Bausfeld bei Forchheim stand ein
Kinderwagen mit einem schlafenden Knaben unbeaufsichtigt
auf der Straße. Plötzlich kam ein Hausbahn auf den
Wagen zugeflogen und zerhackte dem Kleinen das rechte
Kniegelenk, daß man ihn sofort in die Universitätsklinik
nach Erlangen bringen mußte. Nach Ausspruch der Ärzte
ist die Sehkraft des Auges verloren.

o Eine Quarantänestation für Gänse. In der
Grenzstation Erdtuhnen werden bis auf weiteres die
russischen Gänse einer Quarantäne unterworfen, um die
Einschleppung der Cholera zu verhindern. Die Geflü-
gelhändler wurden verständigt, daß die Sendungen mit einer
mehrwöchigen Verspätung eintreffen werden.

o Zu den Choleraerkrankungen in Deutschland.
Nachdem in Freiburg a. d. E. der Schiffer Jungklaus
unter Choleraverdacht ins Krankenhaus geschafft ist, hat
man jetzt auch dessen Sohn in Freiburg wegen Cholera-
verdacht isoliert. Ferner wurden in Hamburg zwei
Töchter des Jungklaus und zwei Personen, die mit ihm
in Berührung gekommen waren, wegen Choleraverdacht
ins Krankenhaus gebracht. — Ein Cholerafall wurde in
Heidenau bei Birna in Sachsen konstatiert; dort wurde
ein Arbeiter wegen Choleraverdachts ins Krankenhaus
gebracht. Bei einem anderen Arbeiter, der mit jenem
zusammengearbeitet hatte und der seinen Wohnsitz in Ropitz
an der Elbe hat, wurden ebenfalls Choleraabzissen fest-
gestellt.

o Aus dem schlesischen Hochwassergebiet. Während
die Oder im Oberlauf fällt, nähert sich die Hochwasser-
welle Breslau. Die Niederung um Breslau ist über-
schwemmt. Die Obere und die Oder bilden zwischen

Bedlitz und Morgenau eine zusammenhängende Wasser-
fläche. Der Oderdamm bei Stoberau (Kreis Briesg) ist
gebrochen. Auch der Damm Linden-Briesen ist sehr ge-
fährdet. Aber Ullersdorf entlud sich ein sehr schweres
Gewitter mit Hagel. Die Pluten stürzten wasserfallartig
von den Bergen. Viele Häuser sind völlig unter Wasser gesetzt.
Auch in Geppersdorf tobte das Unwetter heftig. Der Ofen-
bach hat viel Heu von den Biesen fortgeschwemmt. Auf
der Straße Dittersbach-Glatz unmittelbar hinter dem
Süden des Bahnhofs Ludwigsdorf trat eine plötzliche
Senkung des Bahndammes ein, die das Einstellen des
durchgehenden Verkehrs nötig machte. In Neurode sind
die Wassermassen in die Rudengrube eingedrungen und haben
erheblichen Schaden verursacht. Die Errichtung der Tal-
sperre für das Weistritzgebiet, die sich durch die jetzige
Hochwasserkatastrophe als notwendig erwiesen hat, wird
jetzt eifrig gefördert.

o Der Räuber Sternickel erwischt? Der seit fast zehn
Jahren gefuchte Raubmörder Sternickel, der in allen
Teilen Deutschlands schwere Verbrechen begangen hat,
soll in die Hände der Polizei gefallen sein. Die Nach-
richt kommt aus Potsdam. In dessen Nähe wurde auf
der Landstraße ein kranker Bummel festgenommen, in
dem ein Mühlenbesitzer aus Rhöden den einst bei ihm be-
dieneten Sternickel wieder erkennen will.

o Mörder gefast? Nach nahezu vier Jahren wird
jetzt vielleicht der Raubmord seine Aufklärung erfahren,
der in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober 1906 auf
der Chaussee von Trebus nach Fürstenwalde an dem Bier-
tischer Ernst Haase aus Fürstenwalde begangen worden ist.
In Müncheberg sind unter dem dringenden Verdacht,
diesen Raubmord verübt zu haben, die Arbeiter Karl
Konrad aus Fürstenwalde und Friedrich Busse aus
Müncheberg verhaftet worden. Konrad ist außerdem
dringend verdächtig, vor ebenfalls vier Jahren seine Frau
durch Gift aus der Welt geschafft zu haben, um sich einer
unbequemen Mitwitzerin seiner Tat zu entledigen.

o Des Denunzianten Ende. Vor Monaten hatte der
fünfzigjährige Bauer Krepla, das Haupt einer berüchtigten
Diebesbande in Steiermark, aus Brotneid zwei andere
Bauern diebe dem Gericht angezeigt, so daß sie verurteilt
werden konnten. Als beide dieser Tage aus dem Grazer
Gefängnis entlassen wurden, begaben sie sich auf das
Gebiet des Krepla, überfielen ihn, warfen ihn zu Boden,
mißhandelten ihn und schlugen so lange mit Knütteln auf
ihn, bis er tot liegen blieb. Wohl hörten Nachbarn die
Hilferufe des Mannes, aber sie getrauten sich nicht, ihm
Hilfe zu leisten.

o In glühendes Eisen hineingefahren. Als das
Automobil des Unternehmers Vesterhaus aus Chicago
mit großer Geschwindigkeit an den Wisconsin-Stahl-
werken vorüberfuhr, rannte es gegen einen Stahlwaggon,
der mit glühendflüssigem Eisen gefüllt war. Davon er-
gob sich durch den Anprall ein Strom über das Auto-
mobil. Vesterhaus sowie zwei Frauen wurden als ver-
kohlte Leichen, eine dritte Frau schwer verletzt hervor-
gezogen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 10. Sept. In Storkow wurde der Lehrer Rohnt
verkohlt in seinem völlig ausgebrannten Zimmer auf-
gefunden. Man nimmt an, daß R. erst das Feuer angelegt
und dann sich aus bis jetzt unbekannten Gründen er-
schossen hat.

Thorn, 10. Sept. In Alexandrow wurde ein Aus-
länder festgenommen, der einen Koffer mit doppeltem Boden
und 150 000 Rubel gefälschtes Papiergeld mit sich führte.
Seine Begleiterin wurde ebenfalls festgenommen und nach
Warschau gebracht. Hundert Rubel hatten beide bereits
„umgelegt“.

München, 10. Sept. Der Bahnsekretär Dr. Weininger
aus Dresden ist von der Amtsstube abgestürzt und war
sofort tot.

München, 10. Sept. Der Flieger Lindvaintner flog von
Buchheim nach München, mo er über dem Ausstellungs-

8. Kapitel.

Während Erich Arnold am Sterbelager seines Vaters
weilte, hatte sich in England Merkwürdiges ereignet,
und das schläfrige kleine Dörfchen im Schatten des
alten Herrenhauses war in ungewohnte Erregung ver-
setzt worden.

Sehr bald nach des jungen Mannes Abreise, ehe nur
die übrige Jagdgesellschaft nach England zurückgekehrt
war, empfing Herr Clavering einen zweiten Besuch von
Lord Düberly. Nachdem sich der alte Herr nach Erich
erkundigt und mit Bedauern von dem Unfall gehört hatte,
der seinen Vater betroffen und seine schleimige Heimkehr
erforderte, brachte er den Zweck seines Besuches zur
Sprache.

Sie erinnern sich meines Sohnes? fragte er kurz. —
„Vollkommen.“

Der Anwalt wußte kaum, was er sprechen sollte, denn
es war ein heißes Thema. Es war allgemein bekannt,
daß es zwischen dem Edelman und seinem Sohn zu
einer heftigen Szene gekommen war, und daß der junge
Mann im Borne seines Vaters Hans verlassen hatte, mit
dem Schwur, es in seinem Leben nicht mehr zu betreten.
Er tat es nicht mehr, denn kaum drei Stunden später
wurde er als Leiche hineingetragen. Der Wagen, der ihn
zum Bahnhof brachte, von wo er eine weite Reise an-
zutreten gedachte, war gestürzt und er selbst war von den
Rufen der Pferde zerstampft worden, ehe ihm jemand zu
Hilfe eilen konnte. Als man ihn aufhob, war er bereits
tot, und es blieb nichts übrig, als ihn nach Hause zu
bringen zu dem Vater, von dem er im Grolle ge-
schieden war.

Der unglückliche Mann war bis ins Innerste er-
schüttert und an die Tag und Nacht mit Selbst-
vorwürfen. Er sprach niemals von seinem Sohn oder
von ihrer letzten Begegnung, sondern begab sich auf
Reisen, um unter Fremden seinen Schmerz und Kummer
zu verbergen. Seine Frau war seit vielen Jahren tot,
sonst hätte die Entfremdung zwischen Vater und Sohn
wohl niemals stattgefunden. Dem ganzen Einfluß der
klugen Mutter gelang es ja häufig, die Wunden zu heilen,
welche ein Vergehen des Sohnes dem Vaterherzen ge-
schlagen. Niemand erfuhr jemals, ob in diesem Fall der
Sohn sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Alles
schien in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, in das bis jetzt

nach kein Lichtstrahl eingedrungen war.

Kein Wunder also, daß Herr Clavering sich mit
Vorlicht wappete, als Herr Düberly diese Frage an ihn
richtete und den weiteren Verlauf der Dinge ruhig ab-
wartete.

Sie erinnern sich unserer Trennung? Seines
Todes?

„Sehr wohl, Mylord. Ist es notwendig, solch
schmerzliche Erinnerungen wieder aufzufrischen?“ — „Un-
bedingt notwendig. Sie kannten meinen Jungen, aber
Sie wußten wohl nicht, daß er verheiratet war?“ — „Ich
wußte es nicht mit Bestimmtheit.“

Also vermuteten Sie es?

„Ich dachte mir natürlich, daß eine Frau im Spiel
sei. Es gibt kaum einen Familienwitz, bei welchem dies
nicht der Fall ist.“ — „Sie haben recht — auch bei uns
war es so — seine eigene Frau.“

Sind Sie dessen sicher? Wissen Sie, daß sie wirklich
seine Frau war? Es wird manchmal der Versuch gemacht,
durch falsche Einträge und dergleichen die Leute zu hinter-
geben, besonders wenn so viel auf dem Spiele steht, wie
es hier der Fall ist. Haben Sie erst jetzt von der Heirat
gehört?“ — „Nein, ich wußte schon lange davon — schon
als mein Junge —“

Seine Stimme ging in ein Schluchzen über und
seine Lippen verzogen sich krampfhaft. „Ich bin recht
töricht“, sagte er nach kurzem Schweigen, „aber trotz der
langen Jahre, die dazwischen liegen, ist es mir immer
gegenwärtig, wie ungerecht ich gegen ihn war. Vielleicht
wäre er noch am Leben, wenn ich anders gehandelt hätte.“

Quälte Sie sich nicht mit solchen Gedanken, Mylord.
Der tödliche Unfall hätte ihn zu jeder Zeit treffen können.
Sagen Sie mir, wie ich Ihnen helfen, was ich für Sie
tun kann. Es handelt sich vermutlich um die Frau Ihres
Sohnes?“

„So ist es.“

„Wer war sie?“ — „Ein ganz respektables Mädchen
glaube ich, die Tochter seines Aufwärters in Oxford. In
einem benachbarten Dorfe wurden sie getraut. Es war
alles in Ordnung, denn er wartete seine Volljährigkeit
ab, der arme Nunn, und brachte mir den Trauschein

Fortsetzung folgt.

gelände freute, und fehrte dann nach Buchheim zurück.
Der ganze Flug dauerte 40 Minuten.
München, 10. Sept. Bei der Einfahrt in die Haltestelle
Sulaberg entgleiten die Lokomotive und der Postwagen des
Juges Reutte-Kempten. Zwei Postbeamte wurden ver-
letzt, dagegen haben sich keine Reisenden als verletzt gemeldet.
Leipa (Böhmen), 10. Sept. Die fünfköpfige Familie des
Schneidermeisters Boehm war unter Vergiftungserscheinungen
erkrankt; Boehm und seine zwölfjährige Tochter sind ge-
storben. Nunmehr wurde die gleichfalls erkrankte Frau
unter dem Verdachte verhaftet, die ganze Familie vergiftet
zu haben.
Petersburg, 10. Sept. In dem der Parin-Mutter ge-
hörenden Antischow-Balais sind unter dem Bedientenpersonal
einige Fälle von Cholera festgestellt worden.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Zum 80. Geburtstag am 13. September 1910.

Man braucht nur das Bild dieser Frau, die den seltenen
Aufsicht, als beste Erzählerin deutscher Sprache zu gelten,
zu betrachten, so fühlt man es sofort, daß sich hier eine
außergewöhnliche geistige Regsamkeit mit einer großen Güte
und einer tiefgründigen Lebensauffassung paart. Aus den
lebhaften Augen dieses freundlichen Greisenanlitzes
leuchtet ein so herzliches Empfinden, eine so innere Wärme
heraus, daß man sich wohl und erquickt in seiner Nähe
fühlt, wie in der Nähe eines vertrauten Freundes. Und
diese wärmende Freundlichkeit ist auch der Grundton fast
aller ihrer zahlreichen Erzählungen.

Und wenn jetzt der Achtzigjährigen aus allen Wunden
deutscher Bunge begeisterte Glückwünsche entgegenfallen, so
hat Marie von Ebner-Eschenbach sich diese allgemeine Liebe
und Achtung eben hauptsächlich durch ihre harmonische und
liebenswürdige Art und Weise, vom Leben und den Menschen
zu erzählen, erworben. Es sind keine himmelsstürmenden
Probleme, nicht unerhörte verwegene Gedanken, die sie in
ihren zahlreichen Schriften uns schenkt, sondern sie gibt nur
das, was sie mit ihren hellen Dichteraugen in ihrer nächsten
Umgebung erblickt. Die kleine, mütterliche, österreichische
Komtesse, die aus einem alten deutsch-slavisches Aristokraten-
geschlecht stammte und deren Vaterhaus auf dem mährischen
Gute Adislaw stand, wuchs in der Freiheit des Landlebens
auf und empfing ihre ersten poetischen Eindrücke in grünen
Parks und blumenreichen Wiesen und Feldern.

Und als dann das kaum erwachsene junge Mädchen im
Jahre 1848 ihrem Vater, dem Baron von Ebner-Eschenbach,
die Hand zu langem, glücklichen Ehebande reichte, gelangte
bald ihre große schriftstellerische Begabung zum Durchbruch.
In der Harmonie ihrer Ehe, die erst vor ein paar Jahren
der Tod ihres Mannes endete, reifte ihr Talent mehr und
mehr, und nach einigen mahnenden dramatischen Versuchen

wandte sie sich ganz der Kunst der Erzählung zu. Und wie
meisterhaft versteht sie es, zu erzählen! Die viele rührenden
Kindergeschichten, diese lebendigen Grafen und Barone, diese
freundlichen Sonderlinge und lebenswürdigen alten Damen
vor unseren geistigen Augen lebendig werden! Dabei ist
ihre Art zu schildern aber bezaubernd schön, spannend zu
nennen, doch versteht sie es auch meisterhaft, dramatische
Szenen aufzubauen und die Pointen überraschend aus-
zugestalten. Etwas ganz Einzigartiges ist Marie Ebner-
Eschenbach. Mit schelmischer Witzigkeit und feinem feinen
Humor über die Sonntagsblätter der Menschen wirft sie ein
zartes, goldenes Netz von Fröhlichkeit über die Begeben-
heiten. Man merkt es, wie ein gültiges, tief veredelndes
und nachempfindendes Frauenherz hier seinen ganzen, weiten
Reichtum an Menschenliebe und Wohlwollen ausschüttet.

Auch tief religiös ist Marie von Ebner-Eschenbach ver-
anlagt. Das Suchen des göttlichen Funkens der Liebe und
der Güte im Menschenherzen dünkte ihr eine der höchsten
Aufgaben des Dichters. Doch ihrer erbarnden Güte und
Milde, mit der sie die Leidenden tröstet und die Armen
helfen möchte, ist ihre Schreibweise nicht etwa schwächlich
oder gar verworren, sondern fest und logisch gebaut und von
angenehmem Wohlklang.

Von dem mütterlichen Leben unserer Dichterin ist nicht viel
zu berichten. Nach ihrer Verheiratung lebte sie zuerst in
Wien, dann zwölf Jahre in Klosterbrunn in Mähren, wo ihr
Vater Professor der Naturwissenschaften der Ingenieur-
akademie war; von 1863 ab ist wieder Wien ihr ständiger
Wohnort. Im Jahre 1892 erschienen ihre „gesammelten
Schriften“ in neun starken Bänden, zu denen inzwischen noch
einige neue hinzugekommen, die sie sich uns ein köstlicher
Schatz für unsere deutsche Literatur dar. Neben den
Dichtungen der Dorothea-Schubert stehen diese Schriften un-
zweifelhaft an erster Stelle deutscher Frauenliteratur. Marie
von Ebner-Eschenbach darf die Gewißheit an ihrem Lebens-
abend haben, daß sie mit ihren Dichtungen unendlich vielen
herrliche Stunden echten lebenden Kunstgenusses schenken
durfte, und daß ihre Gedanken fortbestehen werden in noch
mancher Generation des deutschen Volkes. Und dies Bewußt-
sein mag wohl die köstlichste Geburtsstunde für sie sein.
Waldeemar Gröhn.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Sept. (Mittlerer Preisbericht für inländisches
Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste
(Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute
wurden notiert: in Königsberg R. 145, Danzig W. 204-205,
R. 143-146,50, G. 142-165, H. 134-155, Stettin W. 188
bis 196, R. 140-146, H. 145-152, Vollen W. 190-194, R. 140,
G. 162, H. 152, Bromberg W. 193, R. 138-140, H. 142-146,
Breslau W. 193-194, R. 145, Bz. 160, Fg. 135, H. 154.

neuer 147, Berlin W. 198-199, R. 148-149, H. 154-155
176, neuer 152-158, Frankfurt a. O. W. 194-196, R. 145
bis 142, G. 148-150, H. 154-156, Leipzig W. 194-196,
R. 147-155, G. 166-168, Fg. 126-155, H. 156-158, Magde-
burg W. 193-196, R. 143-148, G. 160-178, H. 154-156
Braunschweig W. 188-196, R. 140-148, G. 155-170, H. 154-156
bis 160, Kiel W. 190-196, R. 140-145, G. 145-155, H. 154-156
170, neuer 155, Hamburg W. 200, R. 145-148, H. 154-156
Reuk W. 204, R. 146, H. 156, neuer 148, Bremen
W. 212,50-216, R. 157,50-160, H. 155-162,50, Wenden
W. 218-223, neuer 203-212, R. 157-162,50, Wenden
148-156, H. 158-162, neuer 148-158.

Berlin, 10. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 2
25-28,25. Feinste Marken über Rotte bezahlt. Roggen-
mehl. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,80-21,10. Fein-
mehl für 100 Kilo mit Pak. Abn. im Oktober 58,50 bis
58,60-58,80-58,90. Dezember 57,80-57,90-57,90 bis
57,80. Fein.

Berlin, 10. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Es handelte
zum Verkauf: 3214 Rinder (darunter 1068 Bullen, 1946
Ochsen, 551 Kühe und Färsen), 742 Kälber, 8930 Schaf-
9473 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtwert
gewicht in Mark: für Rinder: Ochsen: a) höchste
Schlachtwert 84-88; b) junge fleischige und ältere aus-
gewählte 71-79; c) mäßig genährte 66-70; d) geringe ge-
nährte 62-65; e) höchste Schlachtw. 76-82; b) jüngere ge-
nährte 65-70; c) mäßig gen. 59-65; d) geringe gen. 54-58
und Kühe: a) Färsen höchsten Schlachtw. 70-74; b) aus-
gewählte Kühe bis zu 7 Jahren 67-70; c) wenig gut aus-
gewählte 62-65; d) mäßig genährte 57-61; e) geringe genährte
54-58. - Kälber: a) Doppeltender 111-116; b) Vollm., Mast und beste Saugf. 106-112; c) mittlere 94-104;
d) geringe 75-93. - Schafe: a) jüngere Mastschafe
83-86; b) ältere 78-80; c) Wollschafe bis 70; d) Woll-
und Niederungsschafe 70-74. - Schweine (Lg. = Lebend-
gewicht, Sg. = Schlachtw.): a) Festschweine über 3 J.
Lg. 54-56, Sg. 68-70; b) vollfleischige der feinen Rassen 3 J.
Lg. 54-56, Sg. 68-69; c) ebenbürtige bis 2 J. Lg. 54,
Lg. 54, Sg. 67-68; d) fleischige Lg. 52-54, Sg. 65-67;
e) gering entwickelte Lg. 50-51, Sg. 62-64; f) Sauen Lg. 50
bis 52, Sg. 62-65 Mark.
Rindergeheimt ruhig. Kälberhandel glatt. Schafe lebhaft
ruhig, ausverkauft. Schweinemarkt ruhig, geräumt.

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Voraussichtliches Wetter für Montag den 12. September 1910.
Zeitweise wolfig, vielfach neblig, höchstens strichweise
etwas Regen.

Statt besonderer Anzeige.

Prächtiger gesunder

Junge

angekommen.

Hachenburg, den 12. 9. 1910.

Leo Colmant u. Frau

Ida geb. Steiner.

Für Militärpflichtige

Unterzeuge

Hemden :: Unterjacken :: Unterhosen

Strümpfe und Socken :: Wollene Unterjacken

Handschuhe :: Hosenträger :: Taschentücher

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe, besonders für
Landleute geeignet,

außergewöhnlich starke Brettschuhle von M. 2.50 an
und bessere Stühle.

Ferner empfehle zu billigsten Preisen

Sofas und Garnituren in größter Auswahl

alle Sorten Möbel

ganze Zimmer-Einrichtungen

Korb-, Rohr- und Bambuswaren

unerreicht billig.

Komplette Betten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Vereins- u. Schulfahnen

in jeder gewünschten Ausführung und Preislage mit
allem Zubehör liefert billigst und unter Garantie

Wilh. Latich, Hachenburg.

Fahnen- u. Vereinsbedarfsartikel.

NB. Zeichnungen für Vereinsfahnen werden kostenlos ohne
jeden Kaufzwang nach Wunsch angefertigt.

Gertrudisbrunnen

Tafel- und Gesundheits-Mineralwasser

von vorzüglichem Wohlgeschmack und hoher Bekömmlichkeit.

Prämiert auf allen beschickten Ausstellungen.

Von medizinischen Sachverständigen empfohlen.

Gertrudis-Brause-Limonaden

mit Apfel-, Himbeer- und Zitron-Geschmack

erfreuen sich überall besonderer Wertschätzung und werden als hervorragendes
alkoholfreies Erfrischungsgetränk stets bevorzugt.

Generalvertretung für Hachenburg, Altenkirchen und Umgebung:

August Bauer, Bierniederlage, Hachenburg.

Fürstlich Solms-Braunfels'sche Brunnenverwaltung,

Bislich a. d. Lahn.

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden.

Weil die Kunden genau wissen, wo man den Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn erhält, vermeiden sie den Zutritt zu den-
jenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es ratsam ist,
daß jeder Kolonialwarenhändler den bei hiesigen, Erklärung
berühmten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft einführt.
General-Engros-Vertrieb f. d. Westwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Wilhelm Schmidt

Leinwandfärberei • Blandruckfabrik

vormals Carl Lorschach

Hachenburg-Altstadt

hält sich bei eintretendem Bedarf bestens
empfohlen.

Zum Färben bestimmte Stücke können wie selber bei
Frau C. Lorschach in Hachenburg abgegeben und dort
nach Fertigstellung wieder in Empfang genommen werden.

Ia. Speisekartoffeln

sowie sämtliche

Futter- und Düngemittel

offert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 207.

Neue Speisekartoffeln

„Kaiserkrone“

offert

K. Schneider, Hof Kleeburg

C. Lorschach • Hachenburg

bestbewährtes Haus

für

Bettwaren

Leinen und Halbleinen :: Weiße und bunte Bieberbeize
Calmuk- und Wolldecken :: Federn und Dauen :: Kissen und Plüsch

Prima Barchente und Federleinen.

Lehrling gesucht.

Sohn achtbarer Eltern
sofort oder später für ein
Drogen- und Kolonialwaren-
geschäft als Lehrling unter
günstigen Bedingungen ge-
sucht.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Lehrmädchen

für ein 1. Kolonialwaren-
geschäft nach Hachenburg
1. Oktober unter gün-
stigen Bedingungen ge-
sucht. Angewandte
an die Geschäftsstelle d. H.

Seine

Tafelbirnen

a Pfd. 15 Pfg.

Karl Pöckel, Hachenburg.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, jugend-
frisches Aussehen, sammetweiche Haut ist der Wunsch
aller Damen.

Alles dies erzeugt die allbekannte
Steckenpferd-Lilienmilch-Sch-
von Bergmann & Co., Kassel.

à Stück 50 Pfg. bei
Heinrich Orthey und Karl
Dasbach in Hachenburg.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als ohne Zuck-
empfehle zu billigsten Preisen
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.